

## 30 Jahre Testanbau der Aprikosen der Mark Brandenburg

Dr. H. Schwärzel, Müncheberg

### Hintergrund

Die Aprikosen verfügen wie jede andere Kulturpflanze über eine bestimmte ökologische Anbaubreite.

Die Erweiterung des Anbaus auf Randgebiete oder Grenzstandorte, erfordert ein hohes kulturtechnisches know how und geeignetes genetisches Material. Die Testpflanzungen in hiesiger Region, speziell im Berlin/ Potsdamer Raum, laufen seit über 250 Jahren, ohne dass sich ein Anbau durchsetzen konnte (als begrenzte Ausnahmen, Insel Werder mit den Schweinsohr-Aprikosen und einigen Sorten des Sortimentes von LAUCHE oder der Anbau um Falkenhagen, MOL).

Eine Ursache wird in der fehlenden, systematischen Erfassung und Bewertung der ausdauernden, zum Teil über 80 jährigen Gehölze und ihrer Lebensumstände gesehen. Eine weitere besteht in dem Auftreten und dem Wandel von Schadinsekten, pilzlichen Schaderregern und Viruserkrankungen. Die Einschleppung des Scharkavirus führte landesweit zum Verlust vieler wertvoller Gehölze und verhinderte durch den hohen Infektionsdruck Nachpflanzungen von Gehölzen.

Die Umstellung der Heizungssysteme von Kohle auf Öl und Gas reduzierte die Schwefelfreisetzung durch die Schornsteine und begünstigte die Entwicklung von Monilia Infektionen. Die auftretenden Witterungsextreme der vergangenen 25 Jahre verschärften zusätzlich die Existenzbedingungen für die Aprikosenbäume.

Eine Übertragung der Erfahrungen aus anderen Regionen oder die Übernahme von Sortimenten aus anderen Anbauregionen ist in der Regel zum Scheitern verurteilt. Für eine erfolgreiche Einführung der Art im Land Brandenburg kann auf eine 30 jährige Vorlauforschung und regionale Züchtungsarbeit zurückgegriffen werden.

Der Witterungsverlauf des Jahres 2017 führte landesweit zu Verlusten im Obstbau. Ausgehend von einem relativ milden, trockenen Winter waren beste Ausgangsbedingungen für die kommende Blüte der Steinobstbestände gegeben. Die Bestände, die im Herbst gedüngt wurden, verfügten über einen Stickstoffvorrat in den Wurzelzonen bis 0,90 m Tiefe von ca. 25 bis 35 kg RNSt N je ha.

Die Startdüngung und die Pflanzenschutzmaßnahmen gegen pilzliche und tierische Schaderreger wie den Kleinen Frostspanner wurden bis Ende März konsequent durchgeführt, so dass auch hier die Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Bestände gegeben waren, Abbn. 1 bis 3.



Abb. 1: Einblick in die 20 jährige Altanlage zum Zeitpunkt des Blühbeginns



Abbn. 2 und 3: Vollblüte bei den Sorten mit früher Blühzeit, zum Beginn der 5. Vegetationsperiode bei Orangered und der 2. der Landsorte Eva, 2017

Einer überschwänglichen Blüte der Aprikosen von Anfang bis Mitte April folgten überreiche Fruchtansätze.

Die in steter Abfolge einsetzenden ungünstige Witterungserscheinungen (Schneeregen in die offenen Blütenjungen Triebe und Früchte mit nachfolgendem Ausfrieren, Spätfrösten, regional am Boden bis unter  $-6^{\circ}\text{C}$ , Erfrierungen an Jungfrüchten der frühblühenden Sorten, wochenlange Unterkühlung mit Absterbe-Erscheinungen an Embryonen, Dauerregenphasen, Staunässe) machten die Ertragserwartungen vieler Sorten-Unterlagen-Kombinationen zunichte. Sie begünstigten Schadorganismen (Monilia, Fruchtschorf) oder führten ab Juni durch Wasserüberschuss zu mechanischen Schäden an den Früchten.

Aprikosenseminar in Müncheberg am 25.07.2017



Abb. 4: Teilnehmer des Seminars im strömenden Regen

Anlässlich des Seminars wurden am Vor- und Nachmittag den Vertretern des Erwerbs- und des Liebhaberanbaus die Zusammenhänge von Klimawandel und möglichen Anbauchancen von Aprikosen außerhalb der traditionellen Anbaugebiete dargelegt, Abb. 4.

Den Schlüssel zum Erfolg im Jahr 2017 bildete keine Einzelmaßnahme. Der Komplex von Standortfaktoren, kulturtechnischen Maßnahmen sowie die Wahl der Sorten-Unterlagen-Kombinationen führten zum Erfolg.

Wenn nach menschlichem Ermessen nun auch alles richtig gemacht wird, so entscheiden doch häufig die Witterungsverläufe der einzelnen Jahre über den Erfolg oder Misserfolg einer Anlage.

Eine Beeinflussung der Witterungsverläufe ist nur bedingt möglich.

In dem Seminar ging es um die Fragen eines rationellen Freilandanbaus unter Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen und kulturtechnischer Maßnahmen, Abb. 5.

Im Erwerbsanbau werden wegen der Homogenität der Bestände, der Kalkulierbarkeit der Fruchtqualitäten und Reifezeiten immer veredelte Gehölze von Handelssorten in angepassten Pflanzsystemen eingesetzt.

Ebenso verhält es sich im Nebenerwerbsanbau. Hier können aber um eine verbesserte Standortanpassung der Art zu erreichen, unveredelte Sämlingspflanzen bewährter Muttersorten eine Rolle spielen. Regional sind es Sorten wie Schweinsohraprikose, Millionär, Luizet, Ungarische Beste, namentlich unbekannte Mutterbäume aber auch Lena, Herta oder Eva.



Abb. 5: Vollertrag im Jahr 2017 bei einigen Sorten-Unterlagen-Kombinationen mit guter Fruchtqualität und witterungsbedingten Ausfällen von weniger als 15 %

## Klimawandel

Die Auswirkungen des Klimawandels werden in unterschiedlichster Weise dokumentiert und diskutiert. Wenn auch einzelne Regionen in näherer Zukunft durch die Verlängerung der jährlichen Vegetationsdauer und den geringfügig gestiegenen Temperaturen zu den Gewinnerregionen gezählt werden können, so steigt auch in diesen das Produktionsrisiko durch zeitweisen Wassermangel oder Überschuss, Hagel- und Sturmschäden, Abb. 6.

In jeder Region und auch jedem Unternehmen sind die grundsätzlichen Entscheidungen, ob zukünftig nur noch der geschützte Anbau oder der ungeschützte Freilandbau favorisiert werden soll, zu treffen.

Den Kosten intensiven Einhausungen der Anlagen, ca. 50 bis 80 T€ / ha, stehen solchen mit zeitweiser Überdachung oder mit stationären Hagelschutzsystemen Flächen im ungeschützte Freilandanbau gegenüber. Wer in hiesiger Region mittelfristig mit Obstanbau seinen Lebensunterhalt verdienen möchte, benötigt für den Erwerbsanbau Klimawandel adaptierte Lösungen.

Ein teilweiser Schutz ist grundsätzlich zu empfehlen. Dazu zählen Windschutzpflanzungen und Hagelnetze.

Der Anbau in offenen Systemen ist aus der Sicht der Anlagekosten die günstigste Variante, trägt aber das höchste Produktionsrisiko und stellt die höchsten Anforderungen an das Toleranz- und Resistenzverhalten der Obstgehölze und das Kulturmanagement.

Um hier erfolgreich zu sein, bedarf es einer Prozessgestaltung und -steuerung.



Abb. 6: Land unter, 20 jährige Bestände auf Hinduka/ M im Wasserbad mit ersten Sturmschäden nach 150 mm Niederschlag in 36 Stunden

## Umwelteinflüsse

Im Freilandanbau werden die Kulturen Temperaturen von ca. -30 °C bis +40 °C im Schatten ausgesetzt.

Die Höhe der natürlichen Niederschläge kann von unter 200 bis weit über 800 mm während der Vegetationszeit (von April bis Oktober) schwanken.

Einzelereignisse können innerhalb von 36 Stunden bis über 150 mm Niederschlag bringen.

Kommen diese Wassermengen in Kombination mit Hagel oder Sturm können sich die Schäden an den Früchten, Gehölzen und baulichen Anlagen potenzieren.

Das Ausmaß der Schäden wird in der Regel nur auf die oberirdischen Pflanzenteile reduziert, trifft aber durch die Einschränkung des Luftporenvolumens im Boden alle mikrobiellen Stoffumwandlungsprozesse und den Gasaustausch der Wurzeln.

Absterbe Erscheinungen der Bäume, wie die Apoplexie, im kommenden Frühjahr können ihre Ursachen in der zeitweisen Staunässe der Böden im Juli 2017 haben.

## Gestaltung der Wurzelräume

In den vergangenen 25 Jahren wurde zum Zwecke der Verbesserung der Wurzelatmung bei den Steinobstarten in Extremwetterphasen das Verfahren der Dammkultur (Müncheberger Damm) entwickelt.

Auch bei Staunässe in den Anbauflächen von bis zu 20 cm Höhe liegen die Dämme mit den darin befindlichen Wurzeln außerhalb der Stauwasserzonen. Der Dammaufbau fixiert die zugeführten Nährstoffe und schränkt die ungewollte Verlagerung dieser in tiefere Bodenschichten ein. Das Bohren der Pflanzlöcher auf über 1,20 m Tiefe sorgt zusätzlich für eine Ableitung der Wassermengen in tiefere Bodenschichten.

## Bodenpflegeverfahren

Bei dem Steinobstanbau, und speziell dem der Süßkirschen und Aprikosen gibt es in den Randzonen der Anbaugelände keine Alternative zur zeitweisen oder ganzjährigen Offenhaltung der Böden.

Die Wirkung der offenen Bodenoberfläche in den Zeiten der Baumblüte und der Entwicklung der Jungfrüchte bis über den Zeitraum der Eisheiligen im Mai kann durch technische Hilfsmaßnahmen nicht aufgewogen oder finanziell aufgewogen werden.

Die Fruchtansätze des Jahres 2017 sind ein sehr gutes Beispiel dafür, wie die Wärmerückstrahlung vom Boden einen Fruchtansatz in den Bodenoberfläche nahen Luftschichten ermöglichte, während die Fruchtansätze in den oberen Kronenbereichen mit zunehmender Baumhöhe unterkühlten und abstarben.



Abb. 7: Bodenoberfläche nahe Fruchtansätze bei Clairina, ca. 24 Tage vor Pflückreife

## Düngung und Pflanzenschutz

Der Witterungsverlauf im Winterhalbjahr 2016/ 17 belegt die Notwendigkeit der Ausgleichsdüngung im Herbst (N, K, Mg). Das Niederschlagsdefizit in den Wintermonaten hätte bei ausgeführten Düngemaßnahmen ab Mitte Februar einen Nährstoffeintrag in die Hauptwurzelzone, 0,00 bis 1,20 m Tiefe, verhindert. Eine Unterversorgung der Gehölze kann in Kombination mit einer Kaltwetterphase wie im April 2017 die Gefährdungslage der Bestände durch Monilia und andere Schwächeparasiten wie Pseudomonas erhöhen. Ernährungsstörungen können die Wirkung der Pflanzenschutzmaßnahmen ungünstig beeinflussen. Mit der Bekämpfung des Kleinen Frostspanners im März 2017 wurden auch gleichzeitig die, in den letzten Jahren verstärkt aufgetretenen Knospwickler reguliert. Die Behandlungen gegen Blüten- und Triebinfektionen mit Monilia bis Mitte Mai zeigten positive Nebenwirkungen gegenüber dem Fruchtschorf, konnte aber die Spätinfektion bei den einsetzenden und bis zum August anhaltenden Sommerniederschlägen nicht verhindern.

## Wahl der Gehölzunterlagen

Fehler bei der Wahl der Gehölzunterlagen wiegen genauso schwer, wie solche der Sortenwahl. Der Bundes-Unterlagen-Versuch aus dem Jahr 2012 mit den Sorten Kioto und Orangered, liefert ein eindeutiges Ergebnis.

Obstbaulich ungeeignet für den Standort Müncheberg sind die Unterlagen Skt. Julian A, Citation, GF 5 / 22 und Docera 5. Aus älteren Untersuchungen sind nicht zu empfehlen: Pr. myrobalane, Pfirsichsämmling Rubira und die Aprikosensämmlinge manicot 1236, letztere wegen sehr starker Inhomogenität und fehlender Bestandssicherheit.

Zu den geeigneten Unterlagen zählen die Pflaumenunterlage Wavit, Jojo-Sämmling, die Aprikosensämmlinge Hinduka / M und armstock.

Neben der Winterfrosthärte bis  $-28\text{ °C}$  zeichnen sich armstock-Sämmlinge durch eine sehr hohe Homogenität der veredelten und unveredelten Bestände aus.

## Gehölzqualitäten und Höhe der Veredlungsstellen

Die erste Forderung an die Gehölze unabhängig von den verwendeten Unterlagen und Sorten ist die nach der Virusfreiheit und die garantierte Freiheit von Phytoplasmen. Hierbei handelt es sich um Alternativmerkmale. Es sollte in diesem Punkt keine Kompromisse geben, da die Mehrzahl der Viren durch Pollen oder saugende Insekten übertragen werden kann und den regionalen Anbau in wenigen Jahren ruinieren kann.

Für die Pflanzung ist die erste Gehölzqualität gerade gut genug.

Es sollten nur sortentypisch gut entwickelte, ausgereifte einjährige Veredlungen mit gesunden Wurzeln gepflanzt werden. Das Ausmaß der Rodeverluste an den Wurzelkronen in der Baumschule ist entscheidend für die Anwachsdepressionen und die spätere Bestandsentwicklung. Wurzelkronen mit hohem Feinfaserwurzelanteil wie die von Wavit erleichtern das Anwachsen, erfordern aber ein gründliches Einschlämmen bei der Pflanzung. Der Erwerbsanbau sollte sich künftig von der einseitigen Bewertung der Gehölzqualität anhand der oberirdischen Ausprägung trennen. Für ein sicheres Anwachsen sind intakte Wurzelkronen mit mäßigen Rodeverlusten und keinen Transportschäden Grundvoraussetzungen.

Bei der Gehölzanzucht gibt es unterschiedliche Anzuchtverfahren und Höhen der Veredlungsstellen. Aus den unterschiedlichen Versuchsreihen der vergangenen 30 Jahre deutet sich bei Verwendung von Pflaumenunterlagen ein Vorteil der Hochveredlungen (0,80 m bis 1,20 m Höhe) gegenüber denen am Wurzelhals der Gehölze an. Mit zunehmender Veredlungshöhe und Stammlänge vermindern die Bäume das Kronenvolumen und verändern die Astablaufwinkel im Sinne der Ertragsbildung positiv.

Bei Veredlungen auf Aprikosensämmlinge spielt die Veredlungshöhe aus der Sicht der Beeinflussung des Kronenaufbaus eine untergeordnete Rolle. Die Veredlung am Wurzelhals oder kurz oberhalb erspart in der Baumschule und später im Anbau das Entfernen der Dornen und möglicher Austriebe aus den Bodenoberfläche nahen Bereichen.

## Bestandssicherheit und Sortenwahl

Bei der Auswahl von Gehölzen unter hiesigen Standortbedingungen entscheidet bei Verwendung geeigneter Unterlagen in erster Linie die Bestandssicherheit der Sorte.

Die Testpflanzungen in Müncheberg mit den alten Sorten des Mansfelder Landes, Ungarische Beste, Franzosen, Frühe Deutsche, Deutsche, Frühe Magdeburger, Breda und Nancy aber auch Marena und Kuresia aus den späten 80er und 90er Jahre, machten deutlich, dass hier die Anbaugrenzen für diesen Formenkreis der Sorten überschritten wurde.

Keine der Kombinationen mit Reiserherkunft Seeburg/ Höhnstedt und der Unterlage Rotholzige Bauernpflaume überdauerte mehr als 10 Jahre. Ein Scharkabefall oder Infektionen mit der Adernvergilbung des Steinobstes lagen nicht vor.

Langlebige Gehölze konnten mit Kombinationen Hinduka / M bei den Sorten Clarina, Hilde, Mino, Mira und einer Auslese aus Ungarische Beste (Herkunft Seifert, Müncheberg) aufgebaut werden.

Luizet lieferte auch mit Skt. Julian A ausdauernde Gehölze, bleibt aber in der Ertragerwartung und wegen der höheren Platzanfälligkeit hinter den Enkeltöchtern Mira und Mino zurück. Auffallend bei Luizet sind Vorerntefruchtfälle während der Schafskälte.

Auf arteigenen Sämlingen kann die Lebenserwartung von Luizet auch in hiesiger Region über 60 Jahre betragen (Region LOS, MOL). In diesem Merkmal steht sie mehreren alten Standbäumen im Potsdamer Raum und speziell im Werderaner Anbaugebiet nicht nach.

Hargrand hat am Standort Müncheberg in Kombination mit Skt. Julian A die Anbaugrenze überschritten.

In Kombination mit Hinduka/ M kann auch Hargrand ausdauernde Gehölze ausbilden

## Neue Sorten und Klonauslesen

Aus dem neuen Sortiment zeigen bisher in der frühen Reifegruppe Orangered, in der mittelfrühen, Pink Mary, Lena, Lotte, Lore und Ida, in der mittleren Goldrich, in der späten Lara, Frisson, Tardiv de Tain und Clarina gesunde Bestände. Kioto hat vielfältige Probleme im Pflanzenschutz, kann aber in Kombinationen mit armstock und zum Teil Wavit das Zielalter von 12 Jahren und Nettobeständen von 85 % erreichen, Abb. 8.

Die Niederschläge im Juli führten bei zahlreichen Sorten und Früchten zum Platzen und erhöhten die Fäulnisrate nach Insektenfraß. Vertretbare Verluste traten bei Ida und Kioto auf, Abbn. 9 und 10.





Abb. 11: Lotte in Helmsdorf, Anlage SOMMER, 2015,

Bei Clarina erfordert die Einschleppung der Pfirsichschorfes vorbeugende Behandlungen, um die Früchte nicht zu verlieren.

Die Kombinationseignung mit Pflaumenunterlage (Jojo-Sämling) und Hinduka/ M ist gut. Eine räumliche Trennung der Sortenblöcke nach Reifezeiten erscheint zweckmäßig, um erforderliche Pflanzenschutzmaßnahmen durchführen zu können.

Orangered zeigt eine sehr hohe Kombinationseignung mit unterschiedlichen neuen Pfirsich-, Pflaumen- und Aprikosenunterlagen.

### Stabilität unveredelter Gehölzunterlagen

In der Herbstpflanzung aus dem Jahr 2015 mit unveredelten Gehölzen der Unterlage manicot 1236 wurde der Frage nachgegangen, wie stabil sich diese Unterlagengehölze entwickeln und evtl. zahlreiche obstbauliche Probleme der Sorten-Unterlagen-Kombinationen ursächlich nicht mit den Sorten zusammenhängen.

Ausgehend von der 1. Sortierung der Pflanzware wurden einjährige Sämlingspflanzen gemeinsam mit einem Sichtungssortiment auf Wavit bzw. Weiwa gesetzt. Die Pflanzlöcher wurden gebohrt und ein Baumstreifenmulch angelegt.

Die Bewertung der Gehölzentwicklung nach zwei Vegetationsperioden zeigt individuelle Reaktionen der Sämlingspflanzen auf Umwelteinflüsse. Bei den Sämlingen von manicot gibt es keine gerichtete Reaktion der Population sondern eine breite Differenzierung der Entwicklung der Einzelgehölze zwischen der 1. und 2. Vegetationsperiode.

Sie wird als Genotyp abhängige Reaktion auf den Jahresverlauf der Witterung und die Standortbedingungen angesehen und gestattet unter unseren Verhältnissen keinen Aufbau von Produktionsanlagen auf dieser Unterlage, Abb. 12.

Die in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden Sämlinge von armstock zeigen hingegen ein hohes Maß an Stabilität und Homogenität in der Bestandsentwicklung auf.

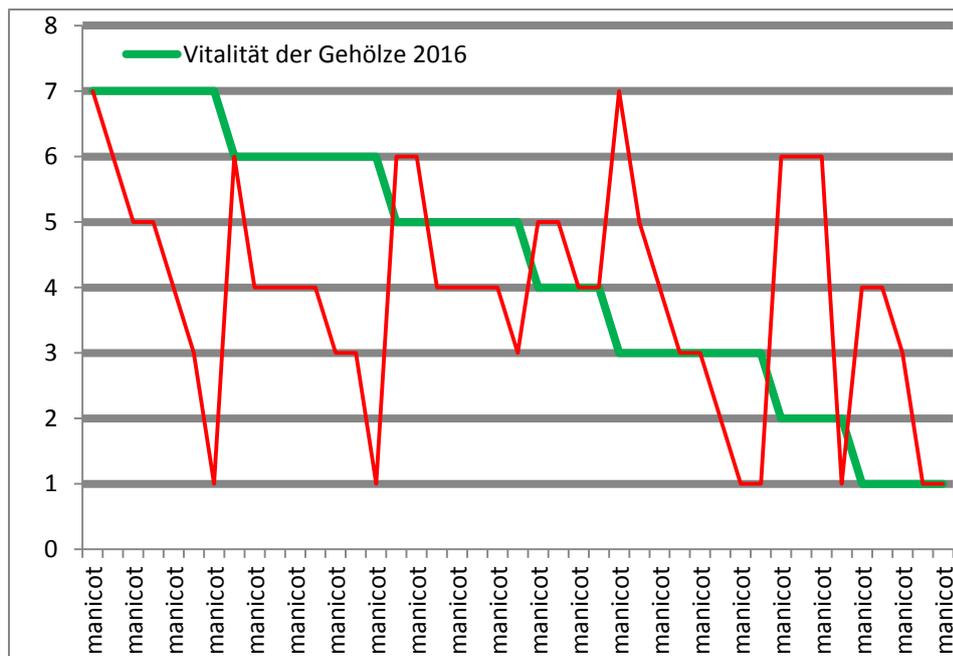


Abb. 12 Vitalität und Variabilität von unveredelten manicot Sämlingen in der 2. Vegetationsperiode am Standort Müncheberg

### Verfügbarkeit von Sorten / Handelssortiment

Das Handelssortiment der führenden Baumschulen in Europa umfasst gegenwärtig ca. 25 neue, in Kerngebieten des Aprikosenanbaus leistungsstarke Sorten. Von den Fruchtfleischarten werden heute neben den Standardaprikosen mit apricot-farbenem Fruchtfleisch die Rouge-Aprikosen mit rotem und die Creme-Aprikosen mit weißlich-gelben Fruchtfleisch unterschieden. Eine systematische Einteilung der Sorten in pomologische Klasse erfolgt wegen der mehrfachen Kreuzung zwischen den Subtypen nicht mehr. Die Sorten gestatten eine Reifezeitstafelung von 13 Kalenderwochen, Tab. 1.

Das aktuelle Sortiment ist bis auf Auslesen von Bergeron von den Altsorten bereinigt, da eine einseitige Ausrichtung der Baumschulen auf die Fruchtproduktion im Intensivanbau erfolgte und nicht auf die Langlebigkeit der Gehölze ausgerichtet ist.

Der Wert der alten Sorten liegt heute im extensiven Anbau und der Sicherung der genetischen Ressourcen. Hier kann auf den Wert der Unterlage armstock verwiesen werden, die auch in Sachsen/ Anhalt positiv bewertet wurde SCHLEGEL, 2017.

Aus anderen Anbauregionen liegen Empfehlungen bei den Neuheiten Carmingo Mediabel in der Reifezeit der Orangered, den Rouge-Aprikosen Iziagat und Jengat, der Creme-Aprikose Vanilla cot und der sehr robusten, farbenfrohen Sorte Lotte in der mittelfrühen Reifezeit vor, GRÄB, 2017. In der späteren Reifezeit sind es Vertige und Frisson und in der späten Helena du Roussillon und Carmingo Faralia und die späteste, bis in den September reifende Sorte Orange Summer.

In diesem Jahr waren die später blühenden selbstfruchtbaren Sorten den früherblühenden und selbststerilen Sorten in der Ertragsbildung überlegen. Bei den früher blühenden Sorten waren die Jungfrüchte bereits aus den Blütenkelchen herausgewachsen und erfroren. Den Fruchtansatz lieferten bei diesen Sorten nur die Nachblüher. Der Anteil der selbstfruchtbaren Sorten sollte bei guter räumlicher Verteilung bei ca. 1/3 der Fläche liegen.

Als selbstfruchtbare Sorten gelten Tardif de Tain, Tardicot, Ungarische Beste, Frisson, Vertige, Harogem und Fantasma (SCHLEGEL).



## Generhaltung und potentieller Anbauumfang im Nichterwerbsanbau

Der Anlage von Produktions- und Testpflanzungen im Erwerbsanbau steht die Anpflanzung der Aprikosen im Bereich der Klein-, Haus- und Siedlergärten gegenüber.

Sie sind prädestiniert für die Erhaltung wertvoller Altsorten, da die Gehölze in der Regel starkholzig und langlebig sind, Sortenbeispiele sind Ungarische Beste, Luizet oder die jüngere Mira. Die Gefahr des Ausbrechens der Bäume durch Überbehang bei mittlerer Fruchtbarkeit ist relativ gering. Würden in jedem Garten ein bis zwei Aprikosenbäume an geschützten Standorten stehen, so könnte ihre Gesamtzahl in der Region Berlin/ Brandenburg bei 1,5 bis 2,0 Millionen Gehölzen liegen. Bei einem Minimalertrag von 25 kg pro Baum würde die erzeugte Fruchtmenge in einzelnen Jahren bis zu 50.000 t ausmachen.

**Bei zugekaufter Ware gelten im Bereich der Gartenliebhaber dieselben Grundsätze wie im Erwerbsanbau. Es sollte nur zertifiziert, virusfreies, gesundes Pflanzgut mit eindeutiger Kennzeichnung von Sorte und Unterlage verwendet werden.**

Darüber hinaus sollten ebenso wie bei den Pfirsichen alljährlich von den besten Mutterpflanzen Sämlinge angezogen und auf ihren Anbauwert hin geprüft werden.

In dem Großraum Berlin/ Potsdam/ Brandenburg befinden sich noch heute bis zu 100 Jahre alte, vitale Aprikosenbäume.

Hier gilt es, Saatgut zu gewinnen und dieses genetische Material zu erhalten.

Vitale Sämlingspflanzen, die in der Fruchtqualität oder der Widerstandsfähigkeit gegenüber Schaderregern die Qualität der Mutterpflanze nicht erreichen, sollten mit diesen unveredelt werden.

## Fazit

Der Klimawandel birgt Chancen und Risiken für den künftigen Erwerbsanbau von Aprikosen in der Region Berlin/ Brandenburg.

Da das Produktionsrisiko nach wie vor recht hoch ist, wird von großflächigem Anbau abgeraten. Erfolgt er dennoch, so sollten Windschutzpflanzungen und evtl. Hagelschutznetze zur Grundausstattung gehören.

Ergänzend zum Kirschanbau könnten an Standorten mit geringem Produktionsrisiko für die Kirschsorte Kordia, Testpflanzungen in der Größe von 0,5 bis 1,5 ha Fläche für die Selbstvermarktung angelegt werden. Die empfohlenen Unterlagen sind Wavit und geprüfte Herkünfte der Aprikosensämlinge. Die Veredlungshöhen von 0,80 bis 1,20 m haben sich bewährt.

Die Pflanzabstände sollten von (4,50 x 3,00) m<sup>2</sup> bei Pflaumenunterlage und (5,00 x 4,00) m<sup>2</sup> bei Aprikosenunterlage betragen. Bleiber/ Weicherpflanzung in einem System von (5,00 x 3,00) m<sup>2</sup> mit einem Umbau der Anlagen im 10. Jahr sind darüber hinaus möglich. Die Endabstände der Gehölze betragen dann bis zum 25. Standjahr (5,00 x 6,00) m<sup>2</sup>.

Bei den Sorten sollten solche der mittelfrühen bis späten Blütezeit bevorzugt werden, da die sehr frühblühenden Sorten in der Regel stärker von Blütenfrösten getroffen werden als die mit späterer Blüte. Echte Spätblüher, solche Genotypen mit Blühzeiten in der der Süßkirschen sind in Testung.

Mehrsortenpflanzungen helfen, das Anbaurisiko zu minimieren und können den Versorgungszeitraum mit Früchten verlängern.

Bei jeder Neuanlage sollten bis zu 10 % Neuheiten gepflanzt werden, um standortbezogene Daten zum Anbauwert der neuen Sorten zu erhalten.

Die Bedeutung der selbstfertilen Sorten wird in Jahren mit ungünstiger Blühwitterung deutlich, da diese selbst in Phasen mit geringer Flugaktivität der Insekten noch Fruchtansätze bringen können. Beispiele aus dem Jahr 2017 sind die Sorten Lena, Kioto und Clarina.

Bei der Standortwahl sind tiefgründige, ansandige Lehmböden und in guter Kultur stehende Lehmböden zu bevorzugen.

Unabhängig von den Körnungsarten in den Oberböden hat sich der Müncheberger Damm als Kulturvariante bewährt. Er dient der Wasser- und Nährstoffspeicherung und verbessert in extremen Niederschlagsphasen die Wurzelatmung.

Bei der Düngung sollte auf eine ausgewogenen Kalium- und Magnesiumversorgung Wert gelegt werden (Gehaltsklasse D bis E, nach LUFA Potsdam).

Die Stickstoffdüngung ist an dem Bedarf der Kulturen zu bemessen (Wüchsigkeit, Triebabschluss). Eine Bilanzierung der Düngermengen unter Berücksichtigung der Grundnährstoffversorgung der Böden und die Kontrolle der Blatt Nährstoffversorgung werden empfohlen.

An Standorten mit regelmäßiger Winter- und Frühjahrstrockenheit stellt die Ausgleichsdüngung im Herbst ein wirksames Mittel zur Vorbeuge gegen Unterversorgung der Gehölze im Frühjahr dar.

Die Schwerpunkte im Pflanzenschutz bilden die Regulation von Monilia (Blüten-, Trieb- und Fruchtfäule), Fruchtschorf und Valsa-Infektionen, die Bekämpfung der Kleinen Frostspanner, Wanzen, Purpurnen Fruchtstechern, Fruchtwicklern, Blattlausbekämpfung, Vogelabwehr sowie die Beikrautregulation.

Eine der Grundlagen für den sicheren Aprikosenanbau bildet die ausschließliche Verwendung von zertifiziert Virus- und Phytoplasmen freiem Pflanzmaterial eine weitere die Bestandshygiene und regelmäßige Bestandsüberwachung.